

Entwicklungsgeschichte der Schwalmschule von 1909 bis 1984

Die Anfänge der Schule	2
Die Entwicklung in den ersten Schuljahren	2
Die Schule im Krieg	3
Die Schule in der Weimarer Republik	3
• Ausbau der Enge	
• Vollanstalt	
• Zweckverband	
• Neubau	
• Studentafel	
• Kultur und Politik	
Die Schule im Dritten Reich	6
• Nationale Erhebung	
• Dr. Horny	
• Endlich Vollanstalt	
• Gleichschaltung	
• Schule und Krieg	
• Zum ersten Mal Abitur	
• Unterricht wird immer schwieriger	
• Das Ende	
Die Schule nach dem 2. Weltkrieg	13
• Demokratischer Neuanfang	
• Abitur-Sonderlehrgang	
• Messen, Wiegen, Schulspeisung	
• Strenge Auslese	
• Der Elternbund	
• Sommerlager	
• Die "Ära Schäfer" geht zu Ende	
• Die Amtszeit Mentel	
• Die Amtszeit Dr. Obermann	
Zur Entwicklung der Schule seit 1978	17
Quellenverzeichnis	19

Die Anfänge der Schule

Bis zum Jahre 1909 bestand keine höhere Schule in Schwalmstadt-Treysa. Zwar gab es von 1790 bis 1834 eine Rektorschule, die von Knaben über 12 Jahre besucht wurde, um Latein zu lernen und von 1860 bis 1883 eine private "Kandidatenschule", in der junge Kandidaten der Theologie Privatunterricht gaben; aber infolge der Erkrankung ihres letzten Leiters, des Pfarrers Gustav Heinrich Klemme, ging diese Schule ein. Daraufhin mussten diejenigen Schüler, die sich für die Aufnahmeprüfung der höheren Schulen in benachbarten größeren Städten vorbereiten wollten, Privatstunden nehmen.

Mit der Zeit wurde der Ruf nach einer höheren Schule in Treysa, die in geordnetem Klassenunterricht eine über die Volksschule hinausgehende Bildung vermittelte, immer dringlicher, aber erst 1909 waren die Bemühungen von Bürgermeister Heinrich Wiegand und Pfarrer und Metropolitan Ludwig Brand erfolgreich und die Königliche Regierung in Kassel genehmigte am 13. Januar 1909 "die Errichtung einer Städtischen Rektoratschule, die Ostern des Jahres mit den Klassen Sexta und Quinta eröffnet und falls sich ein weiteres Bedürfnis herausgestellt und die erforderlichen Mittel gesichert werden, was wir jetzt jedoch noch nicht als in sicherer Aussicht stehend anerkennen können, später zu einem vollberechtigten Realprogymnasium (Oberrealschule mit Gelegenheit zur Ausbildung in Gymnasialfächern bis einschließlich Untersekunda) ausgebaut werden soll."

Die Entwicklung in den ersten Schuljahren

Das Bedürfnis für diese höhere Knaben- und Mädchenschule (im Volksmund nur "Hochschule" genannt) war vorhanden, denn für Ostern 1909 lagen bald über 50 Anmeldungen beim Bürgermeister vor. Das Schulgeld betrug 100 Mark im Jahr und musste vierteljährlich im Voraus bezahlt werden. Zum ersten Leiter der neuen Anstalt wurde Dr. Max Steininger berufen, der zuvor Oberlehrer an der Kadettenschule zu Plön (Schleswig) war. Er führte die Schule bis Ostern 1913. Unterrichtet wurde im Erdgeschoss des Hospitalgebäudes, das 1869/70 errichtet worden war. In der ersten Etage befanden sich das Lehrerzimmer und das Schulleiterzimmer. Am 19. April 1909 wurde im Hospitalsaal die Schule feierlich mit Ansprachen der Herren Metropolitan Brand, des Bürgermeisters Wiegand und des Schulleiters eröffnet.

In die Sexta wurden 42 Schüler aufgenommen, die Quinta besuchten 28 Schüler. Es wurde nach dem Realschullehrplan unterrichtet, d.h. die Fächer Französisch (ab Sexta), Englisch (ab Untertertia), Latein und Griechisch in Privatkursen, Deutsch, Rechnen und Mathematik, Religion, Naturkunde, Erdkunde, Physik, Geschichte, Turnen, Chorgesang und Handarbeit.

Das 2. Schuljahr wurde Ostern 1910 bereits von 101 Kindern begonnen, 16 Mädchen und 85 Jungen, 92 Protestanten und 9 Israeliten, 53 Auswärtige und 48 Einheimischen. Die Sexta wurde von 28, die Quinta von 40, die Quarta von 33 Kindern besucht. Im April 1910 kamen noch 2 weitere Quartaner dazu.

Im 3. Schuljahr ihres Bestehens besuchten 110 Kinder die höhere Schule in Treysa. Davon waren 89 Jungen, 21 Mädchen, 94 evangelisch, 13 jüdisch, 3 katholisch. Den 16 Abgängen standen 28 Neuaufnahmen gegenüber. Von den 110 Schülern nahmen 10 am Gymnasialkurs teil, der wegen zu geringer Teilnehmerzahlen alsbald aufgegeben wurde. 1912 bestanden bereits fünf Klassen (Sexta bis Obertertia) mit 127 Schülern.

Das Lehrerkollegium bot in den ersten 10 Jahren ein sehr wechselvolles Bild, bedingt durch den 1. Weltkrieg und die Unsicherheit über die weitere Zukunft der Schule. Am 1. Januar 1914 löste der Oberlehrer Dr. Theodor Horny den bisherigen Schulleiter ab. Dr. Steininger übernahm die Direktorstelle an der Realschule zu Friedrichsthal (Saargebiet).

Die günstige Entwicklung der städtischen höheren Schule bewog den Magistrat der Stadt

Treysa, Vorstöße in Richtung auf Schaffung einer so genannten "Vollanstalt" zu unternehmen. Den ersten Schritt zu dieser Weiterentwicklung bedeutete ein Ministerialerlass vom 12. März 1914, der die Angliederung der Treysaer "Hochschule" an die Oberrealschule II in Kassel (heute Goethe-Gymnasium in der Ysenburgstraße) genehmigte. Der Direktor dieser Anstalt wurde beauftragt, die Schlussprüfung in der Obertertia abzuhalten, außerdem kam er zweimal jährlich zu Revisionen nach Treysa.

Das Bestehen der Abschlussprüfung verlieh das Recht, in die Untersekunda einer Real- oder Oberrealschule ohne Aufnahmeprüfung einzutreten, falls dort noch Plätze frei waren. Davon wurde allerdings nur in geringem Umfange Gebrauch gemacht. Bei der ersten Abgangsprüfung der Obertertia im März 1915 bestanden 5 von 8 Kandidaten und gingen nach Kassel (2), an die Realschule in Bad Wildungen (2) und die Oberrealschule in Marburg (1).

Die Schule im Krieg

Im Juni 1918 klagte der Magistrat, dass die Zucht der Schüler zu wünschen übrig lasse, besonders in der Öffentlichkeit. Das Verhalten der Schüler in den Wartesälen wurde gerügt, außerdem, dass nicht begrüßt werde.

Die Schule in der Weimarer Republik

Ausbau in der Enge

Nach Kriegsende kehrte allmählich Ruhe in den Unterrichtsbetrieb ein, aber die Sorgen um den Unterhalt der Schule wuchsen. Das Schulgeld musste immer wieder erhöht werden. Die räumlichen Verhältnisse wurden auch immer enger, obwohl ab Oktober 1922 noch Räume der israelitischen Schule im "Neuen Weg" zur Verfügung standen. Diese Schule war aufgegeben worden, nachdem ihr Leiter, der Lehrer Gabriel Oppenheim, der sie 36 Jahre verwaltet hatte, seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Ein Zimmer der Judenschule diente der Quinta, das andere im Erdgeschoss als Musiksaal, in dem ein Mietklavier aufgestellt war. Der Raum wurde aber zugleich als Klassenzimmer genutzt, so dass die betreffenden Schüler ihn jeweils zur Musikstunde verlassen und in das andere Schulgebäude gehen mussten. Es wurde auch ein Schulorchester gegründet, das 1926 anlässlich der Verfassungsfeier zum ersten Male in Erscheinung trat.

Die Stadt hatte auch ein Physikzimmer mit aufsteigenden Klappsitzen einrichten und sechs Schulsäle mit neuen Bänken ausstatten lassen. In zwei Glasschränken wurde der Grundstock für eine physikalische und chemische Sammlung gelegt. Eine Turnhalle fehlte, der Unterricht fand im Freien statt. Bei schlechtem Wetter wurden die Säle von zwei Gasthäusern benutzt und die Geräte dort aufgestellt. Schwimmunterricht war in der Schwalm. Die Lehrerbibliothek umfasste 1927 die stattliche Zahl von 600 Bänden, die Schülerbücherei war auf 400 Titel angewachsen.

Vollanstalt

In weiten Kreisen der Bevölkerung wuchs der Wunsch nach einem Ausbau der Schule zu einer 6-stufigen Anstalt (und damit zum Erwerb der mittleren Reife) und Übernahme durch den Staat. Der Preußische Kultusminister verlangte aber zunächst die Zusammenlegung der beiden "mittleren" Schulen von Treysa und Ziegenhain zu einer leistungsfähigen Anstalt. Nach schwierigen Verhandlungen einigten sich die Nachbarstädte in dem Vertrag vom 20.

Dezember 1921, der festsetzte, dass beide Schulen in Treysa zwecks Ausbau zu einer Vollanstalt vereinigt werden. Ziegenhain wurden weitgehende Zugeständnisse gemacht, Treysa verpflichtete sich, "jederzeit einen Neubau zu errichten, wenn die Schulaufsichtsbehörde hierzu das Bedürfnis als gegeben ansieht." Die vereinigte Schule übernahm "zunächst die Vorbereitung der Knaben bis Untersekunda einschließlich (der frühen Einjährigenreife) der Mädchen bis zur 2. Klasse des Lyzeums einschließlich." In Erwartung der Angliederung der Untersekunda zunächst als Privatklasse war Ostern 1921 die Abgangsprüfung der Obertertia unterblieben. Damals übernahm die Treysaer Schule den Mittelschullehrer Heinrich Münke von Ziegenhain. Die Schülerzahlen wuchsen ab Ostern 1922 natürlich erheblich. Insgesamt 164 Schüler teilten sich auf folgende Klassen:

O III	16
U III	22
IV	34
V	41
VI	51

Die Sexta wurde geteilt. Ostern 1923 mussten bereits 230 Schüler untergebracht werden.

O III	27
U III	31
IV	42
V	72
VI	58

Sexta und Quinta wurden geteilt. In den folgenden Jahren erreichte die Schülerzahl durchschnittlich 250.

Die Angliederung der Untersekunda allerdings wurde aus Berlin abschlägig beschieden, sie durfte lediglich als Privatklasse geführt werden, d.h. ausschließlich Lehrkräfte der Schule durften nebenamtlich Privatstunden erteilen, die in der Studentafel nicht eingerechnet werden durften. 1923 erfuhr man, dass die Zukunft der Schule als Vollanstalt untrennbar mit einem Neubau und der Regelung der Unterhaltsfrage verknüpft sei. Die Regierung empfahl nach dem Vorbild von Melsungen und Hofgeismar die Gründung eines Zweckverbandes aller interessierten Ortschaften und des Kreises Ziegenhain.

Zweckverband

Nun gingen die Bemühungen, die Lasten für die Schulunterhaltung, die Treysa alleine nicht tragen konnte, auf eine breitere Basis zu stellen, unentwegt weiter. Nach der Einigung mit Ziegenhain 1925 kam es am 22. März 1928 zur Gründung eines "Zweckverbandes Höhere Knaben- und Mädchenschule des Kreises Ziegenhain und der Stadt Treysa in Treysa", der die Schule als Unterhaltsträger übernahm und den Neubau und Erweiterung zur Vollanstalt betreiben sollte. Damit waren die Voraussetzungen für die weitere Entwicklung geschaffen. Zu diesem Zeitpunkt war die "Höhere Knaben- und Mädchenschule des Kreises Ziegenhain und der Stadt Treysa in Treysa" die einzige höhere Lehranstalt des Kreises und an der Strecke Marburg-Kassel. Sie war somit zu einem Sammelbecken für die Schüler einer weiteren Umgebung geworden. Ihr Einzugsgebiet reichte an der Main-Weser-Bahn von Neustadt bis Gensungen, an den Strecken Treysa-Malsfeld, Treysa-Hersfeld und Zimmersrode-Gemünden bis Homberg, Weißenborn und Gilserberg. Innerhalb dieses Bezirkes haben etwa 70 Orte ihre Kinder nach Treysa geschickt. Bei einer Schülerzahl von etwa 250 stellte Treysa 100 und Ziegenhain 40 Schüler. Die übrigen verteilten sich auf kleinere Orte des Kreises Ziegenhain.

Einzelne stammten aus den Kreisen Fritzlar, Homberg und Kirchhain.

Neubau

Nachdem die Stadt Treysa ein Gelände an der Ascheröder Straße bereitgestellt hatte, erfolgte am 16. September 1929 die Grundsteinlegung und bereits am 14. Oktober 1930 konnte in das neue Gebäude eingezogen werden.

Der Umzug der Schüler erfolgte in einer Art Prozession vom Hospitalgebäude aus durch die Wagnergasse, wo die Quinta von der israelitischen Schule her kommend dazu stieß, die Bahnhofstraße entlang zur Ascheröder Straße. Dort kamen sich die Schüler wie im Paradiese vor.

Stundentafel

Im einzelnen verteilten sich die Stunden auf die Fächer und Klassen, solange die Schule nur bis Obertertia staatlich anerkannt war, wie folgt:

Fach	Sexta	Quinta	Quarta	Untertertia	Obertertia
Französisch	6	6	6	5	4
Deutsch	6	6	5	3	3
Englisch	-	-	-	5	5
Mathematik	4	4	5	4	4
Biologie	3	2	2	-	-
Erdkunde	3	2	2	2	2
Physik	-	-	-	2	3
Geschichte	-	-	3	3	3
Religion	2	2	2	2	2
Kunst	2	2	2	2	2
Musik	2	2	2	1	1
Turnen	2	2	2	2	2
Nadellarbeit für Mädchen	2	2	2	2	2

Die Sextaner schrieben mindestens 20 Klassenarbeiten, davon 8 Diktate, in Deutsch; 10-12 Klassenarbeiten in Französisch und 12-14 Klassen- und Hausarbeiten in Mathematik. In Englisch wurden in Untertertia 8-10 und in Obertertia 10-12 zensierte Klassenarbeiten verlangt.

Kultur und Politik

Was hat sich noch im Schulalltag geändert? Natürlich wurden Kaisers Geburtstag und die Sedansfeier in der Schule nicht mehr begangen. Dafür wurde eine Verfassungsfeier veranstaltet. Die Verfassung der Weimarer Republik war am 11. August 1919 ausgearbeitet und mit ihrer Verkündung am 14. August in Kraft gesetzt worden. Die Schulfeiern hielten sich aber meist nicht an das historische Datum.

Bei der Verfassungsfeier am 16. August 1926 wirkte zum ersten Mal ein unter Leitung von Otto Kuwilsky aus Schülern gebildetes Streichorchester mit. Die Verfassungsfeier im Burgsaal, bei der im Mittelpunkt eine Rede über die Verfassung stand und an der alle Schüler

teilnehmen mussten, war bei denselben wenig beliebt. Der Grund lag wohl darin, dass man wenig Lust hatte, Reden und Gedichte anhören zu müssen.

Beliebter waren da schon der Kreis- und Bezirksspieltag (Turnfeste) oder die Filmvorführungen der Kreislichtbildstelle in der Burg, z.B. mit den Filmen "Urwelt im Urwald", "Im Hamburger Hafen" (1926), "Krimhilds Rache", "Napoleon Bonaparte" (1927), "1. Weltkrieg" (1. und 2. Teil), "Amazonas" (1928), die während der Unterrichtszeit gezeigt wurden.

Beeindruckend bis auf den heutigen Tag sind die Theaterfahrten nach Kassel geblieben, z.B. zur Aufführung des "Freischütz", "Don Carlos" und "Zar und Zimmermann" (1926), "Wilhelm Tell", "Wallenstein" (1. und 2. Teil), "Wallensteins Tod" (1927) und noch einmal "Wilhelm Tell" (1928). Unvergessen dürfte auch die erste große Fahrt bei den Beteiligten bleiben, die im Herbst 1927 die U IIIb unter Führung von Fräulein Vogler nach Norderney machte.

Politik spielte auch in der Weimarer Zeit eine sehr unbedeutende Rolle. Am 10. Februar fiel die letzte Stunde aus, damit die Schüler Gelegenheit hatten, am Bahnhof eine Gruppe Tiroler aus Innsbruck abzuholen, die im Rahmen der Werbewoche auftraten.

Es fanden auch andere politische Veranstaltungen statt, so z.B. Vorträge über den Dawesplan, den Youngplan oder zu anderen meist außenpolitischen Themen. Die Schüler wussten auch, wen sie durch Tragen von Bändchen in den Farben schwarz-weiß-rot oder schwarz-rot-gold ärgern oder freundlich stimmen konnten. Im Großen und Ganzen blieb die Politik jedoch vor der Schultür.

Ein trauriges Ereignis muss noch nachgetragen werden. Am 6. Mai 1927 starb der bei den Lehrern wie Schülern sehr beliebte Studienrat Weidmann. Am Abend wurde eine Trauerfeier vor der Kirche in Hephata veranstaltet, an der sich Lehrerkollegium und Schüler beteiligten. Schulorchester und Schulchor wirkten mit. Das Auto, das den Sarg nach Coburg brachte, wurde bis zum Ausgang der Stadt geleitet. Am Tage der Beisetzung fand fast kein Unterricht statt, da der größte Teil der Lehrerschaft zur Teilnahme an der Beerdigung in Coburg beurlaubt war.

Die Schule im Dritten Reich

Nationale Erhebung

Die Schule im Übergang zum Dritten Reich erfährt eine beispiellose Politisierung, nämlich die massive Inanspruchnahme für die Ziele des Nationalsozialismus. Der junge Mensch musste die Normen übernehmen, die ihm nun eingepreist wurden. Er hatte im Netz der Propaganda kaum eine Chance, dem Meinungsdictat zu entgehen. So ist am 8. März 1933 schulfrei aus dem Anlass der "nationalen Erhebung" bei der Wahl. Gemeint ist der Erfolg von fast 44% Stimmenanteil der NSDAP bei den Reichstagswahlen vom 5. März.

Nach der 4. Stunde am 11. März wies der Schulleiter im Rahmen einer Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges die Schüler auf den "großen nationalen Aufbruch in unserem Vaterland" hin.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstages am 21. März findet kein Unterricht statt. Die Schüler erleben den Staatsakt in der Potsdamer Garnisonskirche im Rundfunk mit.

Am "Tag der Arbeit" (1. Mai) beteiligt sich die Schule an der örtlichen Feier auf dem Schwalmberg, vor dem Helwigschen Fabrikgelände und dem Bahnhof. In der Lehmekaute hören die Schüler eine Rundfunkübertragung aus Berlin: Hindenburgs Ansprache an die Jugend.

Am 26. Mai hören die Kinder die Schlagetergedenkstunde im Schulrundfunk.

Konferenz vom 16.10.1933:

Es soll ein Spielnachmittag in Beziehung zur Hitlerjugend stattfinden. Der Vertrauenslehrer wird die Verständigung zwischen Schule und Hitlerjugend schaffen. Am Spielnachmittag nehmen alle Auswärtigen teil. In der Untersekunda werden der Rassenkunde ein oder zwei Stunden eingeräumt. Zu Beginn der Woche wird vor der ersten Stunde eine Andacht gehalten.

Konferenz vom 19.12.1933:

Hinweis auf den am 27. und 28. Dezember 1933 in der Schwalmschule laufenden Film: SA-Mann Brandt. Die Weihnachtsspiele der Schulfeier vom 17. Dezember 1933 sollen am 22. Dezember in der fünften Stunde für die Unterstufe der Volksschule wiederholt werden. Der Vorschlag, die Hilfsschule Hephata dazu einzuladen, wird angenommen.

Konferenz vom 12.02.1934:

Hinweis auf amtliche Verfügungen: Deutscher Gruß für Beamte; NSLB (Nationalsozialistischer Lehrerbund), einziger Erzieherbund, mit dem amtlich verkehrt wird; Hinweis im Unterricht auf die Bedeutung des 12. November 1933 (Plebiszit); Auslandsdeutschtum (Hinweis wenigstens einmal im Monat).

Konferenz vom 2.07.1934:

Es wird darauf hingewiesen, dass die Bestimmungen über die Beschränkung des Zugangs zur höheren Schule zum Teil hinfällig werden, da der Zugang von selbst nachgelassen hat. Das Fest des Deutschen Volkstums wird in Verbindung mit dem V.D.A. durchgeführt. Die Schrift von Schneider "Unsere Saar" wird zu Propagandazwecken angeschafft. Beim Schulgeldgesetz soll in Zukunft nach dem Leistungsgrundsatz und nicht mehr nach dem Grundsatz der Bedürftigkeit verfahren werden. Straßen- und Haussammlungen von Jugendlichen dürfen nur in Uniform am Tage und mit Zustimmung der HJ durchgeführt werden. Es wird auf die Luftschutzhefte zum Preis von 20,- RM hingewiesen. Zum Schluss wird angeregt, eine Fahne (Hakenkreuzbanner) anzuschaffen.

Konferenz vom 10.08.1934:

Die Verfügung der Durchführung des Staatsjugendtages wird besprochen. Im Turnunterricht soll das Kleinkaliberschießen eingeführt werden. Herr K. übernimmt die Verhandlungen mit dem Schützenverein. Es werden an Verordnungen und Verfügungen u.a. bekanntgegeben: Einführung des Buches: "Luftschutz und Schule" (empfohlen); Verbot von "Geschichte der Griechen und Römer" aus dem Verlag Teubner; Schülerbriefwechsel mit ausländischen Schülern usw.

Konferenz vom 7.02.1935:

Es wird darauf hingewiesen, dass über die Rassen- und Vererbungslehre in der Schulgemeinde durch einen Beauftragten des Rassepolitischen Amtes gesprochen werden soll. Über die Fragen des Luftschutzes und der Verkehrsregelung hat der Klassenleiter vierteljährlich mit seiner Klasse zu sprechen.

Konferenz vom 6.03.1935:

Jede Schulreise ins Ausland ist anmeldepflichtig. Es wird darauf hingewiesen, mit dem deutschen Gruß "Heil Hitler" zu grüßen. Heldengedenkfeier am 15. März 1935 in der letzten Schulstunde.

Konferenz vom 20.05.1935:

Erllass über Schülersauslese ist eingehend vorgelesen und besprochen worden. Verschiedene Erlasse: Vorträge über Kolonien; der Film: Parteitag "Triumph des Willens" darf die Dauer von 1,5 Stunden Spieldauer überschreiten; Schüler und Schülerinnen aus den höheren

Klassen als Träger eines Führeramtes sind vom Schulunterricht zu befreien; der 15. und 16. Juni ist Reichsopfertag, Bereitstellung zu Arbeiten an diesen Tagen.

Konferenz vom 2.09.1935:

Morgenfeiern: Aufgrund der neuen Bestimmungen sollen sie nichts Religiöses enthalten, das die Kinder in Konflikt bringen oder zu Schädigungen der Disziplin führen kann.

Verordnungen: Befreiung aller beglaubigten Jungvolk-Führer vom Unterricht am Sonnabend (mit Einverständnis der Eltern); der Schulleiter weist auf den Erlass Görings gegen politisierende Kirchen hin; für konfessionelle Jugendverbände zu werben, ist den Lehrern untersagt; der Frontgeist des Weltkrieges soll in den Unterrichtsfächern zum Ausdruck kommen.

Konferenz vom 21.11.1935:

Verordnungen: Es sollen bei Neuanschaffungen von Bildern des Führers für die Schulen möglichst solche Berücksichtigungen finden, die ihn mit Kindern zusammen zeigen. Es wird auf die Hitlerjugendzeitung "Wille und Macht" aufmerksam gemacht. Für den Nachweis der arischen Abstammung können Ahnenpässe an Stelle von Originalurkunden bei Behörden vorgelegt werden. Dort, wo Gottesdienste als dauernde Schuleinrichtungen bestanden, sind sie nicht beseitigt worden; es besteht nur kein Zwang zum Besuch mehr für die Schüler. An der Schwalm Schule soll der Tag entweder durch ein Gebet oder einen nationalen Sinnspruch eingeleitet werden, die abwechseln von einem Schüler oder dem Lehrer gesprochen werden. In den Klassen VI - IV soll im Deutschunterricht der nächsten Woche in einer Stunde über das Thema "Luftschutz, eine deutsche Schicksalsfrage" gesprochen werden. Herr K. übernimmt die Werbung für die Zeitschrift "Deutsche Jugend im Gelände" und für die Zeitschrift der Hitlerjugend. Probestücke sollen angefordert werden. Der V.D.A.-Obmann teilt mit, dass die gesamte Schülerschaft zum V.D.A. Kameradschaftsopfer beiträgt.

Dr. Horny

Im Schuljahr 1933/34 legt der langjährige Schulleiter, Dr. Horny, vorzeitig krankheitsbedingt sein Amt nieder. Am 30. September 1933, dem letzten Schultage vor den Herbstferien, versammelten sich Lehrer und Schüler nach Schluss des Unterrichts zu einer kleinen Abschiedsfeier, in der der zum stellvertretenden Leiter ernannte Studienrat Hermsdorff herzliche Worte des Abschieds fand. Als Leiter und Lehrer habe Dr. Horny seine nie erlahmende Arbeitskraft in den Dienst der Schule gestellt, sein hohes Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein sei jederzeit vorbildlich gewesen, sein Verhältnis zu seinen Mitarbeitern und Schülern sei immer getragen gewesen vom Geiste des Wohlwollens, der Kameradschaft und der sorgenden und führenden Liebe. Als Mensch kennzeichne ihn Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.

Die Sekundanerin Liesel Münke überreichte einen Rosenstrauß und trug ein Gedicht vor, das mit den Worten schloss:

Gott gebe seinem stillen Haus
stets Sonnenschein im Abendfrieden.
Und sagt er seinen Abendpsalm,
gedenk' er unser in der Schwalm.

In seiner Erwiderung, der letzten Ansprache vor seinen Schülern, dankte Dr. Horny dem Kollegium für die treue und erfolgreiche Mitarbeit und den Schülern für ihren Fleiß und ihr strebendes Bemühen. Die letzte Mahnung, die er seinen Schülern mit in das Leben gab und deren Reihenfolge nicht gerade nationalsozialistischer Ideologie entsprach, war:

"Liebe Gott, liebe deinen Nächsten, liebe das Vaterland!"

Diese acht Wörter kennzeichnen das Wesen des Dr. Horny, dessen Denken und Tun voll und ganz auf diesen Lebensspruch eingestellt war. Dr. Theodor Horny, der am 1. August 1934

offiziell pensioniert wurde, war in der Schulgeschichte der Schulleiter mit der längsten Amtszeit.

Bei vielen seiner ehemaligen Schülern ist Dr. Horny noch heute in bester Erinnerung. Weitgereist und hochgebildet war er äußerst korrekt, fast pedantisch. Seine Schüler bis zum kleinsten herunter nahm er immer ernst, er war stets ein Gentleman.

Endlich Vollanstalt

Im Oktober 1936 beschließt der Zweckverband, die "Höhere Knaben- und Mädchenschule" zu einer Vollanstalt auszubauen. Der Verbandsvorsteher leitet zusammen mit dem Schulleiter die dazu nötigen Verhandlungen in Berlin ein. Am 16. November 1936 führte Oberschulrat Dr. Zühlke die für die Anerkennung ausschlaggebende Revision der Schule durch. Am 21. Januar 1937 teilte der Landrat mit, dass der Herr Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Schule als höhere Lehranstalt "Realschule in Entwicklung" anerkannt hat.

Im Februar 1936 hatte der Oberpräsident in Kassel die Oberrealschule II in Kassel wegen Arbeitsüberlastung ihres Leiters, Dr. Küster, von ihrer Aufsicht über die Treysaer höhere Schule entbunden und ihre Betreuung dem Leiter der Adolf-Hitler-Schule, Dr. Brand, in Marburg (heute Martin-Luther-Schule) übertragen. Mit der Anerkennung als öffentliche Realschule endete diese kurze dienstliche Beziehung und die Schule wurde ab 1. April 1937 dem Oberpräsidenten, Abteilung für höheres Schulwesen, in Kassel direkt unterstellt. Ferner stimmte der Minister zu, dass mit Wirkung von Ostern 1937 die Obersekunda eingerichtet und die Schule damit zu einer Vollanstalt ausgebaut wurde.

Die Untersekunda wurde in einen mathematisch-naturwissenschaftlichen und in einen sprachlichen Zweig geteilt. Während die mathematisch-naturwissenschaftlichen und die sprachlichen Fächer getrennt unterrichtet wurden, blieben die Klassen in den anderen Fächern zusammen. Es wurde nun auch im neuen Schuljahr in Sexta (Klasse 1) mit Englisch als erster Fremdsprache begonnen und Latein in der 3. Klasse hinzugenommen. In den anderen Klassen wurden die bisher betriebenen Fremdsprachen weitergeführt.

Gleichschaltung

1937 gehörten sämtliche Schüler und Schülerinnen dem Jungvolk (JV, Jungen von 10 bis 14 Jahren) bzw. der Hitlerjugend (HJ, Jungen von 14 bis 18 Jahren) und dem Bund Deutscher Mädel (BDM, Mädchen von 14 bis 18 Jahren) bzw. dem Bund Deutscher Jungmädel (BDJM, Mädchen 10 bis 14 Jahren) an. Außerdem gehören sämtliche Schüler(innen) dem VDA (Volksbund für das Deutschtum im Ausland) an. Die Schule setzte sich bei jeder passenden Gelegenheit für den "volksdeutschen Kampf diesseits und jenseits der Grenzen" ein.

Am 20. April 1937 wurde der Geburtstag des Führers gefeiert, anschließend war schulfrei.

Im Bericht über das Schuljahr 1938/39 wird besonders erwähnt, dass der Flugmodellbau auch bei den Schülern unter 14 Jahren angelaufen ist. Zu diesem Zwecke benutzte der Fliegerhorst Treysa-Ziegenhain des NSFK (NS-Fliegerkorps) seit Juli 1934 einen Raum der Schule als Bastelraum. Die Schüler der Klassen 5-8, die in früheren Jahren an dem Modellbau teilgenommen haben, sind inzwischen zur Flieger-HJ übergetreten. Die Schule als solche ist mit dem Segelflugbetrieb des NSFK auf dem Schwalmberg aufs engste verbunden, da einmal die ortsansässigen Schüler der Oberstufe den Stamm der Flieger-HJ darstellen und die anderen Klassen durch Besuche des Segelflugbetriebs und Übungen mit den Flugmodellen stärksten Anteil an der Fliegerei nehmen.

Im Schuljahr 1938/39 sammelten sich die Schüler: 42 Kilogramm Stanniol, Tuben usw., 3586 Kilogramm Knochen und Eisenabfälle. Mit 72 Zentner gesammelten Knochen steht die Schule in dem hiesigen Bezirk mit weitem Vorsprung an der Spitze aller Schulen. Jeder Schüler hat im Durchschnitt 17,93 kg Knochen abgeliefert, das bedeutet eine erhebliche

Verbesserung des Ergebnisses im Vorjahr.

Die geplante und genehmigte Erweiterung der Schule in Gestalt eines Anbaus (2 Klassenräume, 1 Biologie- und 1 Chemieraum, sowie ein Turnraum für Mädchen) konnte wegen Ausbruch des Krieges nicht durchgeführt werden.

Die Zahl der Schüler war weiter gewachsen, sie betrug am 1. Mai 1939 235 Schüler, davon waren 82 aus Treysa, 31 aus Ziegenhain, 21 aus Neukirchen, 17 aus Frielendorf, 6 aus Rommershausen, 5 aus Jesberg etc. Des Weiteren besuchten 60 Mädchen die Schule.

Das Tagebuch der Schule enthält die üblichen und bereits bekannten Eintragungen: Feier von Führers Geburtstag, Tag des deutschen Volkstums, Gedenkfeier zum 9. November 1923, Tag der Machtübernahme, Tag der Luftfahrt, Heldengedenk- und Friesenfeier; daneben Rundfunkübertragungen und Vorträge über Luftschutz und Fahnenjunkerwerbung. Am 13. März 1939 wurde der Jahrestag der Vollendung Großdeutschlands gefeiert. Der Unterrichtsbeginn nach den Ferien wurde mit einer feierlichen Flaggenhissung begangen, der Unterrichtsschluss vor den Ferien mit einer feierlichen Flaggeneinholung.

Schule und Krieg

Das Schuljahr 1939/40 brachte erhebliche Veränderungen mit sich, nicht nur wegen des Kriegsausbruchs. Nachdem Oberstudiendirektor Knoth am 1. August 1939 durch den Reichserziehungsminister als Direktor der Schule bestätigt worden war, wurde er am 28. August zusammen mit den Studienassessor Blumenstengel und Steiner und dem Hausmeister Immicke zum Heeresdienst eingezogen. Vom 1. September, an dem Tag, an dem Hitler den Krieg mit Polen beginnt, bis zum 9. September ist schulfrei. Nach Wiederaufnahme des Unterrichts richtete Studienrat Dr. Becker, der die Vertretung bis zum 16. Januar 1940 übernahm, so genannte soldatische Feierstunden ein.

Am 5. November belegte Artillerie sämtliche Klassenzimmer, den Zeichensaal, die Turnhalle und noch weitere Räume. Der Unterricht fiel fast völlig aus. Die Klassen 6-8 wurden in der Stadtschule untergebracht. Nachdem die Wehrmacht wieder abgerückt war, hielt der Divisionsstab der 45. österreichischen Division Einzug in die Schule. Sie blieben bis zum 13. Mai 1940. Nun wurden auch alle anderen Räume belegt. Die Klassen wurden während dieser Zeit an vier verschiedenen Orten in der Stadt unterrichtet (Stadtschule, Stumpfschule, Judenschule und "altes Gefängnis"). Der Unterricht war nur noch vierstündig, die Klassen wurden in Schichten unterrichtet und zwar die Klassen 1-4 vormittags, die Klassen 5-8 an 11.40 Uhr.

Am 10. Januar rückte zudem Härtling zum Heeresdienst ein, der vom 1. Oktober an zum Studienrat ernannt worden war. Ab 16. Januar übernahm Oberstudiendirektor Dr. Lehman aus Saarbrücken die Leitung der Schule. Vom 19. Januar bis zum 28. Februar 1940 musste der Unterricht wegen Kohlenmangels ausfallen.

Trotz dieser widrigen Umstände hat sich die Schülerschaft der ihr durch den Krieg auferlegten Pflichten bereitwillig unterzogen. Es brachte die Schulsammlung für den V.D.A. 273,44 RM. Neben verschiedenen Altmaterialien (Stanniol etc.) wurden ca. 30 Zentner Knochen gesammelt. Auch der Flugmodellbau, der Segelflugzeugbau und die fliegerischen Ausbildungen gingen weiter.

Zum ersten Mal Abitur (1940)

Noch ein Ereignis in diesem Schuljahr ist von hervorragender Bedeutung: der Ausbau zur Vollanstalt war Ostern 1940 beendet, zum ersten Male in der Schulgeschichte gab es im Schuljahr 1939/40 eine 8. Klasse (Unterprima), zum ersten Male wurde in Treysa das Reifezeugnis zuerkannt.

Allerdings wurden von den 16 Schülern, die zu Beginn des Schuljahres die Klasse 8 besuchten, 9 meist zwischen dem 15. November 1939 und dem 15. Februar 1940 - kaum 18-jährig -

zur Wehrmacht eingezogen. 7 von ihnen wurde dennoch aufgrund einer ministeriellen Verfügung das Zeugnis der Reife ausgestellt, zweien zunächst nur ein Abgangszeugnis, das nachträglich wegen ihrer Bewährung als Soldat ebenfalls in ein Reifezeugnis umgewandelt wurde. 5 davon blieben im Krieg. Einer war während des Schuljahres abgegangen, ein anderer konnte nicht zugelassen werden. Die restlichen 5 traten zwischen dem 16. und 20. Februar zur schriftlichen Prüfung an und bestanden auch am 5. März 1940 die mündlichen Prüfungen erfolgreich.

Die Themen lauteten in Deutsch u.a.: "Unterdrückte Länder werden nicht durch flammende Proteste in den Schoß eines gemeinsamen Reiches zurückgeführt, sondern durch ein schlagkräftiges Schwert" (Adolf Hitler); in Geschichte: "Männer machen Geschichte". Selbst vor den Naturwissenschaften machte der Krieg nicht Halt. Das Thema in Physik lautete: "Die Anwendung physikalischer Erfindungen im Kriege" und in Chemie: "Die Chemie im Kampf um unsere Nahrungsfreiheit." Wie eine systemgerechte, "von nationalsozialistischer Haltung durchdrungene" Arbeit aussehen musste, davon ein kurzes Beispiel. Den Schülern blieb nichts anderes übrig, als mehr oder weniger gut die nationalsozialistische Propaganda, mit der man sie gefüttert hatte, wiederzukäuen:

"Als Adolf Hitler 1933 Reichskanzler wurde, erkannte er ganz klar, dass die Parteien abgeschafft werden mussten. Er betrachtete sich selbst, wie Friedrich der Große, als den ersten Diener seines Staates und nahm deshalb auch die Verantwortung seiner Politik auf sich. In dem Ermächtigungsgesetz 1933 erhielt er freie Hand für seine Politik. Er ist nicht Vertreter irgendeiner Partei, sondern Vertreter des ganzen deutschen Volkes, dem allein er Rechenschaft schuldig ist. Adolf Hitler erkannte, dass Deutschland nur durch ein scharfes Schwert seine Weltmacht zurückgewinnen kann. Er hat dem deutschen Volk dieses Schwert geschmiedet. Er erkannte auch, dass Deutschland einig sein muss, wenn es stark sein will. Deshalb beseitigte er die Landtage und setzte Kreisstatthalter ein. Dadurch hat er eine Zentralgewalt des Reiches geschaffen. Den Staat betrachtet er nicht als Zweck wie die Systemzeit, die im Staat einen Beschützer der Ordnung oder einen Förderer der Interessen Einzelner sah und damit der Rasse. Der Staat hat die Aufgabe, die wertvollsten Elemente des Volkes zu fördern und sie zu der Stellung emporzuführen, die ihnen gebührt. Adolf Hitler hat erkannt, wie wichtig das Verständnis des Volkes für den Führer ist, deshalb versucht er mit allen Mitteln, dem Volk seine Politik zu erklären. Das erreicht er im Besonderen durch seine Rede, die jeder verstehen kann.

Wir erleben heute, wie ein Mann Geschichte macht für sein Volk. Adolf Hitler erreichte die Eingliederung des Saargebietes, Österreichs, des Sudetenlandes, des Protektorats Böhmen und Mähren und die Befreiung der Deutschen in Polen dadurch, dass hinter ihm die geballte Kraft des deutschen Volkes stand. Führer und Volk gehören zusammen. Eins kann ohne das andere nicht bestehen. Darum gilt gerade heute wieder das Wort aus dem Befreiungskriege: 'Niemals wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!'

Unterricht wird immer schwieriger

Am 5. August 1940 war der bisherige stellvertretende Schulleiter, Dr. Lehmann, nach Saarbrücken zurückberufen worden. Er überträgt die kommissarische Leitung Oberschullehrer Münke. Anfang des Jahres 1941 bis zu den Sommerferien 1941 leitet Oberstudiendirektor Knoth wieder die Geschäfte der Schule. Anschließend bis zum Beginn der Osterferien 1945 ist Münke wieder der stellvertretende Anstaltsleiter. Ende 1941 bis Ende 1942 ist Dr. Winkelmann Schulleiter.

Der Krieg macht normalen Unterricht immer schwieriger. Es wächst eine Schere zwischen den hohen Anforderungen der Wehrmacht und des Staates und dem, was die Schule zu leisten vermag. In einer allgemeinen Konferenz am 28. Mai 1941 berichtet Knoth über eine Direktorenkonferenz in Frankfurt, auf der ein allgemeiner Leistungsrückgang festgestellt

wurde:

"In Bezug auf Mangel an elementarem Wissen ist ein Rückgang da, weil der Schüler nicht das Interesse an geistigen Dingen aufbringen kann, da sein Leben zerrissen ist. Er steht zwischen zwei Pflichtenkreisen, Hitlerjugend und Schule. Es wird Muße gefordert für die geistige Arbeit. Der Schüler soll Leistungswillen zeigen. Von außen soll die Schularbeit nicht gestört werden durch Fragen der Heilkräutersammlung, Luftschutz, Berufsberatung... die Lehrpläne müssen gekürzt, die Prüfungsbestimmungen geändert werden... Muße und Zucht sind die Grundlagen für geistige und charakterliche Bildung... Die Lösung aller dieser Probleme liegt in einer Steigerung der Autorität des Lehrers."

Eine Besserung der Verhältnisse trat nicht ein, im Gegenteil - mit zunehmender Kriegsdauer verschärften sich die Probleme. In einem Referat vor der Konferenz am 7. Oktober 1944 führte Fräulein Erbe aus:

"Ursachen der Leistungsminderung: Überschwalm von Zerstreuung und Eindrücken von außen. Biologisches Grundgesetz: Jedes Leben erhält sich durch Reiz und Reizerholung. Spannung und Entspannung sind heute nicht mehr im richtigen Verhältnis. Zeit und Muße fehlen. Oberflächliches Denken - Abstumpfung der Sinne - Erlahmen des Wissenstriebes. Außerschulisch zu hohe Forderungen an die Jugend." Damit waren die diversen Kriegshilfsdienste der Schüler angesprochen, z.B. der Einsatz als Luftwaffenhelfer.

Am 5. Januar 1944 werden Schüler der 5. Klasse von Treysa nach Kirchhain gebracht, um dort in Flakstellungen in Plausdorf Dienst als Luftwaffenhelfer zu leisten. Diese Batterie wurde im April nach Großenritte verlegt. Die Kinder wurden von unserer Schule in den Stellungen weiter unterrichtet, bis im August der Schule die Betreuung der Flakhelferklassen in der Ziegenhainer Stellung übertragen wurde. Hier waren vor allem Schüler der Klassen 6 und 7 aus Gütersloh, Lemgo, Kassel und Hann.-Münden eingesetzt. Bei unterschiedlichen Lernausgangslagen, wechselnden Räumen und Lehrern sowie Unterrichtsausfall durch Anlernzeit und Umgruppierungen war die Unterrichtssituation sehr schwierig. Die meisten Schüler der 6. Klasse waren schon früher (ab 1. September 1943) nach Kassel zum Einsatz gekommen. Dort sind die meist 16-Jährigen nur wenige Wochen später den schweren Luftangriffen auf Kassel ausgesetzt gewesen und mit großem Glück davongekommen.

In Treysa selbst wurde der Unterricht wegen der häufigen Fliegeralarme in den unteren Räumen der Schule, einschließlich Werkraum und Baderäume, abgehalten. Im großen, gekachelten Duschaum, der manchmal noch feuchtwarm vom letzten Benutzen war, fielen dann schon mal ein paar Tropfen von den Brausen ins Buch. Ein großer Keller der Brauerei Haas wurde als Luftschutzkeller benutzt.

Das Ende

Im Sommer 1944 wurden französische Zivilisten aus Paris, die für deutsche Behörden und Dienststellen gearbeitet hatten, in der Turnhalle und dem Südflügel untergebracht. Weihnachten 1944 wurden sie nach Süddeutschland abtransportiert und die Schule wurde zunächst in den gleichen Räumen als Lazarett eingerichtet; weitere Räume wurden nach und nach beschlagnahmt und die Schule immer mehr eingeengt.

Der Oktober 1944 brachte die ersten Tieffliegerangriffe. Die Züge wurden beschossen - Studienassessor Dr. Rudolph wurde bei einer Fahrt nach Marburg tödlich verwundet - Zugverspätungen waren an der Tagesordnung, viele Züge fielen aus. Der Schulbesuch wurde immer unregelmäßiger und infolge der stundenlang dauernden Fliegeralarme schließlich kaum noch durchgeführt. Die Auflösung war da, als am 30. März 1945 die Amerikaner in Treysa einrückten. Alle Räume wurden vom Lazarett belegt, in dem nun Deutsche als Kriegsgefangene unter amerikanischer Bewachung lagen.

Die Reifeprüfungen wurden trotz der widrigen Umstände bis zum Schluss durchgeführt, allerdings seit 1943 in vereinfachter Form. Die Themen, vor allem im Deutschaufsatz, waren

meist auf den Krieg bezogen, z.B.: "Warum braucht der Offizier für die Ausübung seines Berufes eine höhere Schulbildung?" oder "Wie soll der Offizier zu seiner Mannschaft stehen?".

Im Schuljahr 1944/45 waren die 8. Klassen der höheren Schulen im wesentlichen im Kriegseinsatz bzw. leisteten Wehrdienst als Soldat. Auch in Treysa war Ende September 1944 die 8. Klasse aufgelöst worden. Mitte Januar 1945 wurden die Schüler in die Schule zurückgerufen und legten Ende Februar das Abitur ab. Unter den 7 Absolventen befand sich allerdings kein Junge mehr. Bereits bei der Reifeprüfung 1944 waren 5 von 6 Prüflingen Mädchen gewesen.

Die Schule nach dem 2. Weltkrieg

Demokratischer Neuanfang

Am 4. Dezember 1945 bereitet die von der Militärregierung beauftragte kommissarische Leiterin, Fräulein Ferber, in einer kleinen Konferenz mit Fräulein Vogler und Fräulein Goebel die Wiedereröffnung der Schule am 11. Dezember 1945 vor. Neben allgemeinen Dingen geht es auch um die Heizungsfrage. Da mit Kohlen nicht zu rechnen ist, sollen Öfen aufgestellt werden, die mit Holz geheizt werden sollen. Die Schüler bringen in den Anfängen in nasses Papier gewickelte Briketts mit und sitzen doch oft in ihren Mäntel da.

Am 15. Februar bittet der ab 10. Januar 1946 tätige, von der Jakob-Grimm-Schule in Kassel kommende kommissarische Leiter Studienrat Wilhelm Schaeffer, in den Klassen das Nötige zu veranlassen, damit der Hausmeister jeden Morgen Papier zum Feueranmachen vorfindet. Dem Kollegium, dem inzwischen auch Fräulein Dr. Groß angehörte, legte der Schulleiter am 16. Januar seine Erziehungsziele dar:

"Die Erziehung soll beim Elementarsten anfangen: Sauberkeit, Ordnung und Pünktlichkeit. Dann soll sie weiterführen zum selbstständigen Arbeiten, zu Ehrfurcht vor dem göttlichen Willen, zu Ehrfurcht vor dem Alter. Die Jugend soll wieder Vertrauen gewinnen zu ihren Erziehern, sie muss offen und ehrlich erzogen werden. Um Disziplin zu halten, muss ein straff geführter Unterricht durchgeführt werden. Die Freude darf als belebendes Element nicht im Unterricht fehlen."

Die Schüler kamen zunächst nur jeden 2. Tag zur Schule und hatten vier Kurzstunden von je 20 Minuten.

Abitur-Sonderlehrgang

Am 1. Februar 1946 beginnt ein Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer zur Erlangung der Hochschulreife, da das im Krieg abgelegte Abitur bzw. der Reifevermerk nicht anerkannt wurde. 24 Kursisten, aufgeteilt in einen A- und B-Kursus, drücken noch einmal die Schulbank. Es wird viel verlangt. Die ersten 10 können sich im Herbst 1946 zur Prüfung melden. Es wird in Deutsch, Englisch, Französisch, Latein und Mathematik schriftlich geprüft. Die Deutschthemen lauten u.a.:

1. Meine Kriegsgefangenschaft, Erlebnisse und Erfahrungen
2. Unsere Schulferien und Schulfeste als Ausdruck einer neuen Erziehung betrachtet
3. Deutsche Jugend am Kreuzweg: Flucht vor der Verantwortung oder Besinnung?

Zu den mündlichen Prüfungen am 6. September 1946 müssen alle Kandidaten u.a. im neu eingeführten Fach Gemeinschaftskunde antreten. Hier geht das Gespräch um Themen wie: "Wie führen wir in der Schüler selbstverwaltung den demokratischen Gedanken durch?", "Verhältniswahl und Persönlichkeitswahl", "Die Entwicklung der Demokratie in

Deutschland", "Die geschichtlichen Grundlagen der Demokratie", "Wie denken Sie sich die Verwirklichung einer wirklichen Demokratie?" usw. Alle 10 Schüler bestehen, davon 6 mit dem Prädikat "Gut". Einer war nicht zugelassen worden.

Der B-Kurs legt zu Ostern 1947 das Abitur ab. Von 13 Kursisten werden 10 zugelassen, von denen 8 bestehen. Auch diesmal sind die Anforderungen hoch. Die schriftliche Prüfung in Französisch kommt in Wegfall, die meisten haben aber in 3 bis 5 Fächern mündliche Prüfungen.

Messen, Wiegen, Schulspeisung

Der Gesundheitszustand vieler Schüler ist schlecht. Im Januar 1946 teilt Schulleiter Schäfer mit, dass 50 Schüler und Schülerinnen erhebliches Untergewicht haben und dass er die Liste leicht verdoppeln könne. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, dass die Gesamtzahl der Schüler zu diesem Zeitpunkt 447 betrug, davon 90 Ostflüchtlinge, 113 Evakuierte oder Ausgebombte und 303 Auswärtige (nicht aus Treysa). Die Schülerzahl zwischen August 1946 und Dezember 1948 lag durchschnittlich bei 380. Die unterernährten Kinder erhalten täglich einen halben Liter Milch für ein halbes Jahr. Aller Schüler(innen) werden monatlich gewogen und gemessen.

Ab Juni 1947 gibt es aus Beständen der Militärregierung an 6 Tagen in der Woche eine Schulspeisung für Kinder, deren Eltern nicht Selbstversorger oder Teilselbstversorger in Fleisch und Fett sind. Gegen ein geringes Entgelt nehmen etwa durchschnittlich 280 Schüler(innen) an den warmen Mahlzeiten teil, deren Zuteilung vom Hilfswerk der Evangelischen Kirche übernommen wird. Die Lehrer bleiben zunächst von der Schulspeisung ausgeschlossen, was den Schulleiter veranlasste, dem Minister für Kultur und Unterricht in einem Brief die außerordentliche Verstimmung des Kollegiums auszudrücken.

Strenge Auslese

Ostern 1946 fand die erste Aufnahmeprüfung für Sextaner statt. Es wurden in zwei Sexten 98 Schüler(innen) aufgenommen. Auf Anordnung der Regierung wurde das Schuljahr im Herbst beendet und erneut versetzt. Bei der Versetzungskonferenz am 18. September wurden 51 Schüler nicht versetzt. Einige Tage zuvor, am 13. September, fand die Aufnahmeprüfung für die neuen Sextaner statt. Von 118 Prüflingen bestanden 77. Es konnten jedoch nur 50 wegen Raummangels aufgenommen werden.

Hohe Klassenfrequenzen beeinträchtigten den Unterricht und beanspruchten die Kräfte der Lehrer stark. Wie Direktor Schäfer in einer Elternversammlung am 16. August 1946 mitteilte, befanden sich 448 Schüler(innen) auf der Schule.

Der Elternbund

Als im Jahre 1948, bald nach der Währungsreform und der eingetretenen Geldabwertung, ein 20%iger Personalabbau an der Schule drohte, tauchte zum ersten Mal in der Konferenz vom 26. Juli 1948 der Vorschlag von Herrn Dr. Arnold auf, einen Elternbund zu gründen, dessen Mitglieder durch einen monatlichen Beitrag die Schule finanziell unterstützen sollen. Die Anregung kam ursprünglich von Herrn Direktor Meier und wurde vom Schulelternbeirat sofort aufgegriffen und gutgeheißen. Mit monatlichen Beträgen von mindestens 2,- DM brachte der Elternbund, dem etwa 5/6 der Elternschaft beigetreten waren, erhebliche Summen auf, mit denen Klassenräume und Fachräume hergerichtet, Geräte und Lernmittel angeschafft und Zuschüsse zu Schulfahrten gegeben werden konnten. Anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Elternbundes zog dessen Vorsitzender, Gerhard Heide, Bilanz und berichtete, dass durch diese Tat des Gemeinsinns bis 1978 über 400.000,- DM zur Entwicklung der Schule

und Förderung ihrer Schüler bereitgestellt worden sind.

Sommerlager

Einen entscheidenden Stellenwert für das Zusammenwachsen einer neuen Schulgemeinde und der Klassengemeinschaften hatten die Sommerzeltlager oder Studienfahrten, die z.B. die Klassen Obertertia bis Unterprima schon traditionsgemäß zum Edersee und an die Weser führten. 1950 fuhr die U III auf den Dörnberg bei Kassel, die O III nach Traben-Trarbach an der Mosel, die U II verbrachte ihr Lager auf der Jugendburg Ludwigstein an der Werra, die O II unternahm ein Lahn-Zeltlager bei Balduinstein und die U I hatte die Jugendherberge Lohr am Main zum Ziel.

Eine Wanderfahrt per Rad unternahm die Oberprima über Marburg, Gießen, Limburg bis nach Koblenz. Die Heimfahrt führte über Bad Ems, Nassau, Limburg, Runkel, Weilburg, Wetzlar, Gießen, Marburg und den Ebsdorfer Grund. In Wetzlar, Weilburg und Limburg machten sich die Schüler bei sachkundiger Führung mit den Kunstdenkmälern der Städte vertraut. In Wetzlar wurden außerdem die Buderusschen Eisenwerke und die Optischen Werke von Hensoldt besichtigt. Die Sommerlager dauerten etwa 10 Tage. Soweit es die Zeit erlaubte, wurde auch Unterricht gehalten. Die Schüler mussten ausführliche Fahrtenbücher anlegen, die zum Teil heute noch vorhanden sind.

Die "Ära Schäfer" geht zu Ende

Leider existiert nach 1950 das Quellenmaterial nicht mehr in der Fülle wie bisher. Der Chronist muss daher naturgemäß zurückstecken. Dennoch lassen sich aus Gesprächen und mit Hilfe einer handschriftlichen Schulchronik (geführt vom 31. Oktober 1949 bis zum 23. Juli 1977) auch aus dieser Zeit wichtige Schulareignisse rekonstruieren:

Am 1. November 1950 Feier zu Ehren von Fräulein Vogler, die vor 25 Jahren in die damalige "Höhere Knaben- und Mädchenschule in Treysa" eintrat. Ansprache des Direktors.

Am 7. November nahm Frau Suabedissen den Unterricht in Nadelarbeit auf. Sie erteilt je eine Stunde Unterricht in allen Klassen, in U II zwei Stunden.

Am 11. November fand ein Gesellschaftsabend statt, an dem die Tanz-AG alte Tänze vorführte.

Die Amtszeit Mentel

Unter der neuen Schulleitung erfolgte der dringend notwendige Ausbau der Schule, da die Schülerzahlen ständig anstiegen. Fräulein Dr. Groß übernahm die Ausbildung der jetzt regelmäßig zugewiesenen Referendare.

Direktor Mentel konnte sich sogleich von den überdurchschnittlichen künstlerischen Qualitäten seiner neuen Wirkungsstätte überzeugen: am 4. April 1954 bei der Aufführung der Johannespassion von J. S. Bach in der Stadtkirche unter Leitung Otto Kuwilskys und unter Mitwirkung des Chors und des Collegium Musicums der Schule und in der Woche vom 15. bis zum 21. April 1954 anlässlich einer Kunstausstellung der Gruppe "Neue Schwalm" im Realgymnasium Treysa, bei der neben Vincent Burek, Günther Heinemann und Henner Knauf auch die Kollegin Hilde Ferber Arbeiten zeigte.

Zu Beginn des Schuljahres wurde das Kollegium verstärkt durch die Studienassessoren Eckel, Kling, Schlotzer und Dr. Henß.

Am 30. März 1955 fand die letzte Sitzung des Zweckverbandsausschusses zusammen mit dem Lehrerkollegium in der Schwalmbergbaude statt, nachdem der Hessische Kultusminister die Auflösung des Schulzweckverbandes gebilligt hatte.

Vom 1. April 1955 an war der Kreis Ziegenhain alleiniger Schulträger. In der Sitzung betonte Bürgermeister Hohmeyer, dass die Stadt Treysa nur schweren Herzens und eigentlich gegen

ihren Willen das Ausscheiden aus dem Zweckverband beantragt hatte. Man habe jedoch bei den vielfältigen Aufgaben der Stadt diese finanziellen Belastungen nicht mehr tragen können. Landrat Klar dankte dem Lehrerkollegium für die hingebungsvolle Arbeit an der Jugend und gab einen Überblick über die 27-Jährige segensreiche Tätigkeit des Zweckverbandes. Er wies darauf hin, dass die Stadt Treysa als Sitz der Schule auch weiterhin in Form einer 12-prozentigen Beteiligung am Personalkostenaufwand Mittel für die Schule aufbringen müsse. Er teilte ferner mit, dass der frühere Schulleiter, OStD Knoth, jetzt in Württemberg-Baden Beamter auf Lebenszeit geworden sei und sich damit der Streit um die Besetzung der hiesigen Direktorenstelle erledigt habe. OStD Mentel hob in seiner Ansprache hervor, dass der Zustand des Schulgebäudes und seiner Einrichtungen so gut sei, dass manche Großstadt den Kreis Ziegenhain darum beneiden dürfte.

Am 30. September fand in Anwesenheit zahlreicher Gäste und der gesamten Schulgemeinde die Abschiedsfeier für Herrn Studienrat Münke statt, anlässlich seines Ausscheidens aus dem Schuldienst wegen Erreichung der Altersgrenze. Der verdiente und hochgelobte Naturwissenschaftler hatte 44 Jahre seiner 45 1/2-jährigen Berufszeit an der höheren Schule in Treysa verbracht.

In den Osterferien 1957 wurde der Zeichensaal nach Plänen von Herrn Studienassessor Schindewolf neu hergerichtet. Der Kreisausschuss schaffte neue Zeichentische an. Das Lehrerzimmer erhielt neue Stühle. Die Tische wurden mit Kunststoff neu überzogen.

Die Juni-Nummer des "Ausblick" veröffentlicht die neuesten Zahlen zur Schulstatistik. Danach besuchen 370 Schülerinnen und Schüler die Schule.

Die schulische Entwicklung in der Amtszeit Dr. Obermann

Am 26. Juni 1959 führte Oberschulrat Budde als neuen Leiter der Schwalmschule Dr. Heinz Obermann in sein Amt ein.

Am 4. und 5. Juli 1959 beging die Schwalmschule ihr 50-jähriges Jubiläum mit einem Komers der Ehemaligen, sowie mit einem großen Festakt, einer Abendveranstaltung und einer gemeinsamen Schülerfahrt nach Homberg.

Die Klassen 12s und 12n fuhren erstmals geschlossen nach Berlin, um die Verhältnisse der getrennten Stadt kennenzulernen. Bevor die Schule diese Klassenfahrten in ihr jährliches Programm aufnahm, weilten bereits in den beiden vorhergegangenen Jahren je 10 Schüler der Schwalmschule als Gäste des Kreises Ziegenhain mit je 10 Schülern der Melanchthonschule Steinatal und der Kreisberufsschule Ziegenhain in der geteilten Stadt.

Neu eingeführt wurden nun auch jährlich dreiwöchige Schullandheim-Aufenthalte der Klassen 10 im Kreis-Jugend- und Erholungsheim in Westerland (Sylt). In späteren Jahren kamen noch Aufenthalte in Norddeich, Norderney, Langeoog und Borkum hinzu.

Am 16. April 1964 weilte das Aufnahmeteam des Hessischen Rundfunks in der Schwalmschule und machte Aufnahmen zum Thema "Jugendrotkreuz und Erste Hilfe". Bereits im Jahre 1961 hatte der Hessische Rundfunk "Zeit und Funk": "Schüler helfen Schülern: Schulkiste für Togo" Aufnahmen mit den Schülern der Klassen 7 und 11 gemacht.

Unter der neuen Schulleitung nahm die Schwalmschule eine weitere günstige Entwicklung. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler stieg von Jahr zu Jahr, das Einzugsgebiet erweiterte sich ebenfalls. Neue Klassen- und Fachräume mussten unbedingt geschaffen werden. Nach den Plänen von Architekt Suabedissen und sachlicher und fachlicher Mitberatung von Mitgliedern des Kollegiums erfolgte endlich der Aus- und Umbau der alten Schule. Eine neue Turnhalle entstand. Die alte Turnhalle - auch als Aula genutzt - musste einem Erweiterungsbau weichen. Alle naturwissenschaftlichen Räume, einschließlich Übungs-, Sammlungsraum und Lehrsaal wurden hier untergebracht, die Chemie im Erdgeschoss, Physik im 1. Stock und die Biologie im 2. Stock. Im Kellergeschoss entstand ein großer Werkraum, sowie ein großer Sammlungsraum für die Kartensammlung und ein Fotolabor.

Im Ostflügel konnten neue Klassenräume, sowie im 3. Stock ein Musiksaal, im Erdgeschoss eine große Küche mit Nebenräumen und im Kellergeschoss die umfangreiche Lehrmittelbücherei und die Schülerbücherei untergebracht werden.

Im Zuge der Umbauarbeiten wurde auch das Lehrerzimmer vergrößert und erhielt ebenso wie das Direktorzimmer neues Mobiliar. Das Sekretariat und das Zimmer des Stellvertretenden Direktors wurden ebenfalls erweitert. Die Lehrerbücherei fand in der alten Hausmeisterwohnung eine Bleibe. Zu Beginn des Schuljahres 1964/65 erhielten die Klassen ihren Einzug in die neu geschaffenen Räume und schon jetzt erwiesen sich die Baumaßnahmen als nicht ausreichend. Das von der Schulleitung vorgelegte Raumprogramm hatte das Kultusministerium als überzogen beurteilt und entsprechend gekürzt.

Infolge der steigenden Schülerzahlen nahmen auch die Zahl der zu unterrichtenden Klassen und selbstverständlich auch die Zahl der Lehrkräfte zu. Alle Klassen werden mehrzünftig geführt.

Für Realschulabsolventen entstanden eigene Klassen. Der Schulwechsel wurde durch Überleitungskurse erleichtert. Zu den bestehenden naturwissenschaftlichen und sprachlichen Zweigen kam ein wirtschaftswissenschaftlicher Zweig hinzu. Kurse für Griechisch, Italienisch und Russisch, sowie die vielfältigsten Arbeitsgemeinschaften geben den Schülern viele Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung. Seit 1959 werden alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 in Erster Hilfe ausgebildet.

Zwei verdienstvolle Pädagogen - Herr Kuwilsky und Herr Müller - feierten im Schuljahr 1964/65 ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

Fräulein Grünke war am 21. August 1965 40 Jahre im Schuldienst. Fräulein Vogler durfte bereits am 7. Januar 1962 ihr 40-jähriges Jubiläum feiern. Diesen Jubilaren schlossen sich am 28. Dezember 1974 Herr Steiner und Dr. Obermann am 1. April 1977 an. Unserem Direktor überreichte im Rahmen einer Feierstunde des DRK in Biedenkopf der Landrat des Kreises Marburg-Biedenkopf das ihm von Herrn Bundespräsidenten am 18. Dezember 1975 verliehene Bundesverdienstkreuz.

Erstmals beteiligten sich Schüler der Schwalmshule 1967 erfolgreich am Wettbewerb "Jugend forscht". Die Preisträger Hartmut Schmidt (Chemie), Siegfried Nagel (Chemie) und Reinhard Greiling (Geologie) berichteten von der Schulgemeinde in Kurzreferaten über ihre Arbeitsgebiete und erhielten anschließend aus der Hand des Direktors ihre Auszeichnungen. Die beratenden Fachlehrer empfingen Anerkennungsschreiben des Herrn Regierungspräsidenten.

Sylvia Schenk wurde Bundessiegerin im 400-Meter-Lauf. Als Teilnehmerin am Mathematik-Wettbewerb 1975 für das Land Hessen zählte in der Gruppe B Ursula Mende zu den Landes Siegern.

Die Oberstufe erfuhr 1976 - beginnend mit Klassenstufe 11 - eine neue Organisationsform nach dem KMK-Modell. Grund- und Leistungskurse werden angeboten. Im Schuljahr 1977/78 legten unsere Oberprimaner das Abitur letztmalig nach der bisherigen Reifeprüfungsordnung ab.

Zur Entwicklung der Schule seit 1978

Die Zahl der Schüler unserer Schule war bis zum Schuljahr 1978/79 auf 1073 angewachsen und weiterhin im Steigen begriffen. Das hatte bis dahin schon zu ganz unerträglichen Problemen in der räumlichen Unterbringung geführt. Die Hoffnung auf Errichtung der unbedingt erforderlichen Räume zum Erhalt der Funktionsfähigkeit der Schule konnte nach eingehenden Erörterungen schließlich insoweit erfüllt werden, als dass das Kultusministerium zusammen mit Herrn Landrat Franke und der Kreiskörperschaft dem Bau eines Fachklassentraktes

im Jahr 1979 die Zustimmung gab. Der Fachklassentrakt, in dem die Räume für Physik und Biologie eingerichtet wurden, musste auf dem Gelände hinter der Schule, dem Sportplatz, errichtet werden. Es ist verständlich, dass diese Maßnahme bei den Lehrern, insbesondere den Sportlehrern, nicht sogleich uneingeschränkter Zustimmung fand. Die schließlich gefundene Lösung der Umgestaltung des Sportgeländes führte zum Erhalt bzw. der Wiedererrichtung aller Anlagen außer der Laufbahn, die ohnehin durch einen der beiden Pavillons bereits ihre notwendige Länge verloren hatte. So werden seitdem vor allem die Kurz- und Langstreckenläufe im nahe gelegenen Schwalmstadion durchgeführt. Im Zuge dieser Baumaßnahmen konnten im bisherigen, 1963/64 errichteten naturwissenschaftlichen Flügel zwei weitere Fachräume für Chemie, ein Raum für das Schulseminar und zwei Räume mit einem Sammlungsraum für den Medienbereich geschaffen werden. Damit war die ärgste Raumnot gelindert und vor allem die Voraussetzung dafür geschaffen, dass keine Benachteiligung unserer Schüler in ihrer schulischen Bildung eintrat. Für die immer noch wachsenden Schülerzahlen reichte der allgemeine Unterrichtsraum jedoch nach wie vor nicht aus, so dass im Schuljahr 1979/80 die Klassen 10 in Räumen der Grundschule an der Pestalozzistraße und vom Schuljahr 1980/81 bis zum Schuljahr 1983/84 die Klassen 5 in der Ostergrundschule unterrichtet werden mussten. Mit der überstürzten Einführung der obligatorischen Förderstufe vom Schuljahr 1983/84 an und dem geringeren Zugang zur Oberstufe ist die Schülerzahl zwar auf 919 gefallen, so dass alle Klassen im Haus unterrichtet werden, aber die organisatorischen Probleme sind wegen des Lehreraustausches mit der Haupt- und Realschule im Ostergrund und innerhalb des Schulverbundes ganz beträchtlich angewachsen.

Dem Schulverbund gehören neben der Schwalm Schule die Haupt- und Realschule in Treysa, Carl-Bantzer-Schule in Ziegenhain, Steinwaldschule in Neukirchen und die Melanchthonschule im Steinatal an.

Einen ganz wesentlichen Einschnitt in die Didaktik und Methodik des Unterrichts sowie die Unterrichtsplanung und Organisation hat die Einführung der neugestalteten gymnasialen Oberstufe gebracht. Nach der Organisationsform von 1976 war es den Schulen möglich, von der Jahrgangsstufe 11 ab, den Unterricht in Halbjahreskursen zu organisieren und den Klassenverband aufzulösen. An unserer Schule behielten wir für die Jahrgangsstufe 11 im ersten Halbjahr den Klassenverband bei, um vor allem für die zahlreich aus den umliegenden Real- und Gesamtschulen neu eintretenden Schüler den Übergang zu erleichtern. Der Unterricht im zweiten Halbjahr wurde dann in so genannten Grundvorkursen mit zwei bzw. drei Wochenstunden und fünfständigen Leistungsvorkursen erteilt, wobei jeder Schüler zwei Fächer als Leistungsfächer zu wählen hatte. Die endgültige Leistungsfachwahl erfolgte zum Ende des 11. Schuljahres.

Die Oberstufenverordnungen und die Abiturprüfungsordnungen erfuhren mehrfach Veränderungen. Auch das vom Hessischen Landtag verabschiedete Gesetz über die Neuordnung der gymnasialen Oberstufe vom 21.6.1977 wurde durch ein Urteil des Staatsgerichtshofes aufgrund von elterlichen Klagen neu gefasst und am 11.6.1982 verabschiedet. Es ist jetzt mit der Verordnung vom 15.3.1983 Grundlage für die Unterrichtsorganisation und rückt die Kontinuität im Unterricht wieder stärker in den Vordergrund. Außerdem sind die Verpflichtungen zum Belegen bestimmter Fächer bis zum Abitur erhöht wurden.

Der Antrag der Schule, das Leistungsfachangebot um das Fach Kunst zu erweitern, wurde durch den Erlass des Kultusministers vom 15.2.1984 genehmigt, nachdem auch der Schulträger sowie die Schulaufsichtsbehörden den Antrag unterstützt hatten. Um die räumlichen Voraussetzungen für den Kunstunterricht zu verbessern, wurde an den Schulträger der Antrag zum Umbau des Dachgeschosses im Südflügel gestellt und genehmigt. Seit Jahren wählen mehr als 80% der Schüler der Oberstufe Kunst als musikalisches Fach.

Quellen

Bernd Lindenthal: "Aus der Geschichte der Höheren Schule in Treysa", in: Schwalmschule, 75 Jahre Gymnasium in Treysa 1909 - 1984, S. 7 - 94.

Heribert Glotzbach : "Zur Entwicklung der Schule seit 1978".